

Grußwort auf der Ausstellungseröffnung
„Neue Anfänge nach 1945?“
St. Nikolai, Kiel am 13. Mai 2016

Robert Vollborn (Stellvertreter des Kieler Stadtpräsidenten)

Sehr geehrter Herr Bischof Magaard,
sehr geehrter Herr Propst Lienau-Becker,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Fischer,
liebe Gäste,

die eigene Geschichte gehört zu uns wie Gegenwart und Zukunft. Sie kann belastend sein, eine Auseinandersetzung mit ihr kann aber auch befreien. Sie kann und soll Erkenntnisse aufzeigen, die die Wiederholung von Fehlern vermeidet und die uns und unser Handeln besser macht. Daher ist es nie zu spät, die Vergangenheit aufzuarbeiten.

Die Schatten des nationalsozialistischen „Dritten Reiches“ sind lang und reichen bis in die Gegenwart. Es hat auch in der Geschichte der Kirche Spuren hinterlassen. Die Wanderausstellung der Nordkirche „Neue Anfänge nach 1945?“ ist deshalb aktuell, interessant und sicherlich auch kontrovers.

In der Landeshauptstadt Kiel setzen sich Einrichtungen ständig mit ihrer Geschichte auseinander. Das Uniklinikum wurde vor kurzem von seiner eigenen Vergangenheit eingeholt. Es beschäftigt sich derzeit mit dem nationalsozialistischen Hintergrund des ehemaligen Klinikdirektors Alfred Schittenhelm und hat in diesen Tagen entschieden, den Titel des Ehrensenators zu entziehen.

Auch im Rathaus setzen wir uns mit der Geschichte unserer Stadt auseinander. Der ehemalige Stadtpräsident Wilhelm Sievers hatte sich aktiv am Nationalsozialismus beteiligt. Aufgrund dieser Vergangenheit wurde sein Porträt vor drei Jahren aus der Galerie der ehemaligen Bürgermeister und Stadtpräsidenten entfernt. Allerdings begann sein kommunalpolitisches Engagement erst in den 1950er Jahren und er hat sich später, von niemandem bestritten, hohe Verdienste um die Stadt erworben. Eine Tafel erklärt Interessierten, warum das Porträt fehlt. Ich selbst halte es für falsch, den Menschen und den Amtsinhaber damit auf sein Leben im Dritten Reich einzuschränken und sein Leben in der Demokratie auszublenden. Welches Signal geht davon aus? Welche Wirkung hat es, einen Wandel, wenn er aufrichtig ist, zu ignorieren? Kann es gelingen, junge Menschen aus einem extremistischen Umfeld in unsere Gesellschaft zurückzuholen, wenn sie den Eindruck gewinnen, ihr Schritt würde ohnehin nicht wirklich anerkannt? Dieser Vorgang zeigt, wie schwer es manchmal ist, politisch korrekt und menschlich gerecht zu urteilen.

Auch die Stolpersteine, von denen mittlerweile mehr als 200 im Kieler Stadtgebiet verlegt sind, leisten einen wertvollen Beitrag gegen das Vergessen. Mit einem Stolperstein vor dem letzten selbst gewählten Wohnsitz holt der Künstler Gunter Demnig die Opfer des Nationalsozialismus aus der Vergessenheit in unseren Alltag zurück.

Die Erinnerung muss lebendig bleiben! Wenn ich das Rathaus betrete und durch den Hauptkorridor gehe, fällt mein Blick auf das Wandrelief „Bürger bauen eine Stadt“. Der ehemalige Bürgermeister Andreas Gayk hat noch vor seinem Tod veranlasst, dass dieses

Kunstwerk entsteht. Es zeigt die Aufräumarbeiten und den Wiederaufbau unserer Fördestadt nach dem 2. Weltkrieg und ist ein Denkmal für die Aufbauleistung der Kielerinnen und Kieler. Seit fast 60 Jahren sorgt es nun dafür, dass der Wiederaufbau unserer Stadt jeden Tag lebendig bleibt.

Meine Damen und Herren, mit unserer englischen Partnerstadt Coventry pflegen wir seit fast fünf Jahrzehnten eine enge freundschaftliche und auch kirchliche Verbindung. Beide Städte waren durch Luftangriffe während des 2. Weltkriegs stark zerstört. Schon sehr bald nach Kriegsende entstanden jedoch erste Kontakte, die bis heute anhalten.

Bei einem Besuch in Kiel 1947 übergaben der damalige Bürgermeister von Coventry und der Probst von Coventry ein Kreuz, das aus den Nägeln der damaligen Kathedrale von Coventry gefertigt wurde. Unser Kreuz hängt noch heute hier in der Nikolaikirche und hält die Erinnerungen lebendig. Deshalb freut es mich besonders, dass die Ausstellung um einen kleinen Ausflug in die gemeinsame Geschichte von Kiel und Coventry ergänzt wird. Die beiden Städte haben ein sehr enges und herzliches Verhältnis.

Sehr geehrter Herr Magaard, es ist vorbildlich, dass Sie die Aufarbeitung der Vergangenheit der Nordkirche mit dieser Ausstellung unterstützen. Es gibt viele Möglichkeiten, die Vergangenheit in die Gegenwart zu holen. Diese ist eine sehr gute davon und sie ist die Mühe wert.

Ihnen, liebe Gäste, wünsche ich einen angenehmen und erinnerungsreichen Abend.